Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 72 (1939-1940)
Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXII. Jahrgang | N° 24 | Bern, 9. September 1939

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 3 69 46.
Redaktor der «Schulpraxis» Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 3 69 92.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.–, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr *René Baumgartner*, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Lehrerschaft und Mobilisation. — Was tun die Regierungen anderer Länder zur Erneuerung des Mittleren und Höheren Schulwesens? — Ferienkolonie. — Die Neue Schweizer Bibliothek und ihre Bedeutung für die Jugend- und Volksbildung. — Gewerbliche Lehrabschlussprüfungen im Kanton Bern. — Berset-Müller-Stiftung. — Schulpflege der LA. — † Adolf Kipfer. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Corps enseignant et mobilisation. — Enquête sur l'organisation des bibliothèques scolaires. — Soins dentaires scolaires. — Dans les cantons. — A l'Etranger. — Bibliographie. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. - Communications du Secrétariat.

Zur täglichen Zahn- und Mundpflege

Penta Mundwasser
Hochkonzentriert, deshalb sparsam, desinfiziert die Mundschleimhäute und festigt das Zahnfleisch. Seine Wirkung ist nachhaltig, sein Geschmack angenehm.

Lilian-Zahnpasta auch bei häufigem Gebrauch unschädlich, erhält die Zähne weiss ohne den Zahnschmelz anzugreifen. Lilian-Zahnpasta ist preiswert.

Dr. A. Wander A. G., Bern.

75

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil.

Sektion Bern-Land des BLV. *Stadttheater-Abonnemente. Kleine Preisänderungen.* Statt der im verschickten Formular angegebenen Preise hat die Theaterdirektion folgende Preise für die Lehrerabonnemente festgesetzt:

	Schauspiel (6 Gutscheine)	Oper (1 Gutschein)
I. Rang und Sperrsitz . . .	Fr. 22.—	Fr. 4. 80
I. Parterre	» 15. 50	» 3. 60
II. Parterre	» 13. 10	» 3.—

Es ist noch mitzuteilen, dass die letztjährigen Gutscheine noch bis Ende Oktober Gültigkeit haben, die neuen hingegen während der Spielzeit 1939/40 gebraucht werden müssen.

Nicht offizieller Teil.

71. Promotion des Staatsseminars Hofwil-Bern. Die Zusammenkunft wird abgesagt.

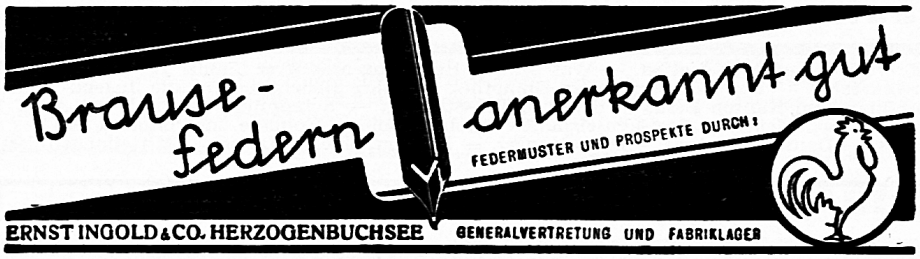
271

und gute
Konfektion

Howald & Cie.
Bahnhofstr., Burgdorf

Kurhaus und Wildpark Rothöhe

bei **Oberburg-Burgdorf.** Wunderbare Rundsicht. **Wildpark.** Lohnender Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. Idealer Ferienaufenthalt. Pension von Fr. 6.– an. Telephon Burgdorf 23.



23

106

Feine Violinen, alt und neu
Schüler-Instrumente
Reparaturen, Bestandteile

H. Werro, Bern, Zeitglockenlaube 2
Telephon 3 27 96

Reizendes Schwarzenburger-Land

Auskunft durch Verkehrsbureau Schwarzenburg
Telephon 9 21 79

Die Schwarzenburg-Bahn und das Postauto

führen Sie rasch und bequem in das prächtige Ausflugs- u. Feriengebiet des Schwarzenburgerländchens!

Guggisberg Tel. 9 27 55 — **Hotel Sternen** Höfl. empfiehlt sich Fam. Schwab.

Riffenmatt Tel. 9 27 53 — **Gasthof zum Hirschen** Fam. Wüthrich.

Schwarzenbühl Tel. 9 27 31 — **Kurhaus** Rud. Hänni

Gurnigelbad Tel. 7 37 46 — bietet den vollsten Gegenwert für Ihr Geld. Preise für jedermann.

Schwarzsee — Ausflugsziel und Ferienort

Alder & Eisenhut

Schweizerische Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik

Das Spezialhaus für
sämtliche Turn- und Spielgeräte
der Schulen

Bern, Effingerstrasse 63, Tel. 3 55 50
Gefl. Preisliste verlangen!

91

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXXII. Jahrgang – 9. September 1939 | No 24 | LXXIIe année – 9 septembre 1939

Lehrerschaft und Mobilisation.

Am 2. September 1939 ist die ganze schweizerische Armee mobilisiert worden. Seit dem 3. September befinden sich Polen, Frankreich, England und Deutschland im Kriegszustande. Zur Stunde, da wir diese Zeilen schreiben, ist es ungewiss, ob der Krieg nicht noch weitere Staaten mit sich reissen wird.

Die Mobilisation unserer Armee wird auf die Schule und die Lehrerschaft grosse Rückwirkungen haben. Zahlreiche Lehrer stehen unter den Fahnen, andere dienen dem Lande als Luftschutzmänner oder als Hilfsdienstpflichtige. Wir sind überzeugt, dass alle diese Kollegen dem Lande gegenüber ihre Pflicht so getreu und gewissenhaft erfüllen werden, wie es die Männer getan haben, die von 1914 bis 1918 die Grenze schützten.

Aber auch der Zurückgebliebenen harren neue, grosse Pflichten. Sie müssen alles tun, damit der Schulbetrieb, sobald dies möglich sein wird, wieder reibungslos aufgenommen werden kann. Wir sind es der Jugend schuldig, gerade in diesen schweren Zeiten dafür zu sorgen, dass sie in Erziehung und Unterricht nicht verkürzt wird. Es darf keine verwilderte und ungebildete Kriegsgeneration heranwachsen. Bereits hat die Unterrichtsdirektion den Schulkommissionen Weisung erteilt, wie der Unterricht auch während der Mobilisation fortgesetzt werden kann. In diesen Weisungen steht u. a. der Satz, dass da, wo kein Stellvertreter erhältlich ist und wo die Verhältnisse es gestatten, ein Lehrer zwei Klassen übernehmen solle. Das kann geschehen durch Zusammenlegen von Klassen oder durch Einführung des abteilungsweisen Unterrichtes. Unsere Kollegen, denen diese Mehrarbeit zufällt, werden sie gewiss willig übernehmen.

Aber auch dem Bernischen Lehrerverein fallen wieder neue Aufgaben zu. In einem Punkte stehen wir besser da als 1914. Damals fehlte jede gesetzliche Vorschrift über die Tragung der Stellvertretungskosten für die mobilisierten Lehrer. Heute bestimmt das Gesetz, dass der mobilisierte Lehrer ein Viertel der Stellvertretungskosten zu tragen hat. Ein Viertel übernimmt die Gemeinde, die Hälfte trägt der Staat. Die Leistung des Lehrers ist nicht unbedeutend: sie beträgt für den Primarlehrer Fr. 3. 50 im Tag, für den Sekundarlehrer Fr. 4 und für den Lehrer an höheren Mittelschulen Fr. 4. 50. Es wird sich bald zeigen, ob diese Beträge von allen geleistet werden können oder ob wir wieder zur Gründung einer Kriegsstellvertretungskasse schreiten müssen, wie das 1914 der Fall war.

Erleichtert wird die allfällige Gründung einer Kriegsstellvertretungskasse durch den Umstand, dass wir die Aktion für die Arbeitsbeschaffung für stellenlose Lehrkräfte wohl für einige Zeit sistieren können. Die Rate von Fr. 5 im Monat November muss allerdings noch für die Arbeitsbeschaffung erhoben werden, da der Hilfsfonds ein Defizit aufweist. Die Hilfsvikariate haben einen grössern Umfang angenommen, als wir zu Anfang des Jahres dachten. Nach dem November aber kann voraussichtlich der Einzug für die Arbeitsbeschaffung sistiert werden. Es wird aber Sache der Vereinsbehörden sein, zu prüfen, ob nicht eine allgemeine Hilfskasse für die mobilisierten Lehrer, seien sie nun Stelleninhaber oder stellenlos, gegründet werden muss. Der Kantonalvorstand wird nicht verfehlen, zu gegebener Zeit mit seinen Anträgen vor die Mitglieder zu treten.

So legt uns allen die kommende schwere Zeit Aufgaben auf. Es möge aber auch für uns das Wort des Generals Guisan gelten, dass jeder auf dem ihm angewiesenen Posten seine Pflicht tun wird.

O. Graf.

Was tun die Regierungen anderer Länder zur Erneuerung des Mittleren und Höheren Schulwesens?

Von *Elisabeth Rotten.* (Schluss.)

Wenden wir den Blick von diesen weitgespannten, frischen Zielsetzungen der « neuen Welt » zurück zu den reichen, reifen, bisweilen freilich auch fast allzu « abgelagerten » Traditionen der unsern, so mag manchem Goethes heute fast prophetisch klingender Stoßseufzer in den Sinn kommen:

Amerika, du hast es besser
Als unser Kontinent, der alte,
Hast keine verfallenen Schlösser
Und keine Basalte.
Dich stört nicht im Innern
Zu lebendiger Zeit
Unnützes Erinnern
Und vergeblicher Streit.

Unter den Ländern mit klassischer Kultur stiessen wir schon im ersten Teil dieser Darlegungen auf *Italien* als das Land der meisten Examen. Selbst unter der Diktatur erlaubt man sich in Lehrerkreisen Kritik daran. « Nostra scuola ha troppe materie, troppi professori, troppi esami » wird in der « Vita scolastica », der Monatsschrift des italienischen Höhern Schulwesens, geklagt Auch mit der Ausbildung der Lehrkräfte ist man nicht ganz zufrieden. Die Philosophie, so wird gefordert, solle breiteren Raum haben und stärker mit der Pädagogik verbunden werden. Beherzigenswert erscheint die Forderung: der werdende Lehrer solle Gelegen-

heit haben, sich mit dem Studium der Kindheit als Ganzes, nicht nur unter dem wissenschaftlich-psychologischen Aspekt, zu befassen. Wirkt hier, wie gewiss in der Stille an vielen Erziehungsstätten ihres Landes, sich etwas aus von dem Geist der grossen Italienerin, die unserm Zeitalter wohl die stärksten Impulse für ein volles Ernstnehmen der Kindheit und Jugend gegeben hat?

An den Glauben *Maria Montessoris* an die innewohnenden, zu Freiheit und echter Gemeinschaft drängenden Wesenskräfte des Kindes, an ihre Unzerstörbarkeit selbst da, wo die Erwachsenenwelt sich täglich an ihnen versündigt, werden wir gemahnt, wenn wir in der gleichen italienischen Zeitschrift lesen: « Unsere militärische Kultur ist noch nicht, wie sie sein sollte, besonders da, wo Aussenstehende sie der Schuljugend nahezubringen suchen. Diese verstehen nicht sie zu interessieren. Die Schülerschaft empfindet sie als Fremdkörper. Ihr natürliches Freiheitsbedürfnis lehnt sich tumultuarisch dagegen auf, die Klasse nimmt ein verändertes und natürlich verschlechtertes Aussehen an. Wo militärische Kultur als besonderer Lehrgegenstand behandelt wird, besteht die Gefahr, dass sie für die Jugend praktisch keine Bedeutung mehr hat.» — « Ihr lasset uns hoffen»...

Es ist nicht möglich, alle Länder Europas hier an uns vorübergehen zu lassen. Aber wir können nicht an Länder klassischer Ueberlieferung denken, ohne dass uns heute schmerzlich *Spanien* in den Sinn kommt. Sein Aufbau eines ziemlich exklusiven Höheren Schulwesens, dem erst die Jahre der Republik einen breiten volkstümlichen Unterbau zu schenken begannen, interessiert weniger als ein Zug aus der Geschichte seines Bildungswesens, der zu denken gibt. Eine der grossen Gestalten derselben ist Señor *Don Francisco Giner de los Rios*, Professor der Philosophie an der Universität Madrid, der 1867 von seinem Amte zurücktrat, weil er den Eid der Königstreue zu leisten sich weigerte. Bei der Erhebung 1868 wurde er wieder eingesetzt, aber nach der darauffolgenden Restauration verbannt. Aus den politischen Kämpfen zog er die Lehre, eine echte Volksregierung müsse sich auf Erziehung, nämlich auf die geistig-menschliche Entfaltung aller Volksglieder gründen. So schuf er im Exil ein « Freies Erziehungs-Institut » mit Koedukation, aktiven Lernmethoden, Abschaffung von Memorierstoff, mit Sport und Wanderungen; frei von staatlicher und kirchlicher Beeinflussung — die Reaktion bedeutet hätten — mit Lehrkräften von Universitäten und Höheren Schulen, die sich freudig zur Verfügung stellten. Die Studierenden waren meist Söhne und Töchter aus hochstehenden Kreisen, die begeisterte Anhänger des Gründers wurden und seine sozial-pädagogische Einstellung gewiss vielfach auch in das staatliche System hineintrugen. Don Francisco erlebte noch die öffentliche Anerkennung seines Wirkens: 1881 wurde er auf seinen Lehrstuhl an der Universität wieder eingesetzt und hochgeehrt für seinen Dienst am Volke.

Was am Höhern Schulwesen *Hollands* am meisten interessiert, ist das Ineinandergreifen staatlicher und privater Kräfte. Vielleicht dürfte man sagen, dass das Bedeutsamste, was staatlicherseits geschieht, das scheinbar Negative ist: die fast einzigartige Freiheit, die der Entfaltung privater Initiative für Schulgründungen gewährt wird. Zwar finden wir an sich die Freiheit, Privatschulen ins Leben zu rufen, auch anderswo und besonders ausgeprägt in den angelsächsischen Ländern. Das Besondere an Holland ist, dass der Staat sich verpflichtet, wenn eine Gruppe von Eltern eine Privatschule zu errichten wünscht, soviel an Lehrergehältern zuzusteuern, als eine Lehrkraft an öffentlichen Schulen für die gleiche Schülerzahl kosten würde; die Staatskasse trägt ferner einen grossen Teil der Unterhaltskosten, sofern die Elternschaft das Gebäude erstellt. In ähnlicher Weise leistet der Staat Zuschüsse zu den von Gemeindeverwaltungen unterhaltenen Schulen, und zwar auf allen Stufen.

Dieses System ermöglicht eine erfreuliche Dezentralisation, gestattet Eltern, die dies wünschen, weltanschaulich mit der Schule Hand in Hand zu gehen, und gewährt den privaten Schulversuchen eine relative Freiheit des Experiments. Doch wird diese Freiheit eingeschränkt durch den Umstand, dass die Lehrpläne stofflich durch Gesetz streng festgelegt sind und dass nur das Schlussexamen nach diesen sehr genauen staatlichen Vorschriften die Berechtigung zum Hochschul- und verwandtem Studium verleiht. Private Höhere Schulen sind zwar, abgesehen von gewisser staatlicher Kontrolle für Gesundheitswesen usw., frei, sich einen eigenen Lehrplan zu schaffen. Aber sie müssen ihre Schüler entweder als « Extraneer » zur Maturitätsprüfung an die öffentlichen Schulen schicken, was bei der Gebundenheit derselben mindestens in den letzten Jahren eine Kursänderung in der Lehrweise bedeutet, die einem Bruch gleichkommt; oder sie verzichten auf die staatliche Reifeprüfung, was aber den Schülern die meisten höheren Karrieren verschliesst.

Da die Lehrpläne nur durch das Parlament geändert werden können, geht es mit deren Modernisierung langsamer vorwärts, als den Reformern lieb ist. Doch steht demnächst ein neues Erziehungsgesetz zur Beratung, das wesentliche Aenderungen bringen dürfte. Einer der Punkte desselben ist, dass den Montessori-Lyzeen in Amsterdam und Rotterdam als den ersten Privatschulen der Sekundarstufe das Recht verliehen werden soll, ihr eigenes Maturitätsexamen auf Grund ihrer selbst erarbeiteten Lehrpläne und Arbeitsmethoden abzuhalten und für dieses bei Erfolg dieselben Berechtigungen zu geniessen, wie sie die staatlichen Schlussexamen gewähren.

Nach siebenjährigem Primarschulbesuch, mit dem die holländische Schulpflicht erlischt, treten etwa 7 % der Schüler, viele davon schon nach dem 6. Schuljahr, in die Höheren Schulen ein. Da diese, wie schon erwähnt, vielfach Vorschulen für die Elementarstufe haben, von denen die Schüler automatisch die Sekundarstufe erreichen, ist der Anteil der eigentlichen Volksschüler daran gering.

Das Höhere Schulwesen gliedert sich in 1. Gymnasien, 2. Sekundarschulen, 3. Lyzeen (alle meist

beiden Geschlechtern offen), 4. Mädchen-Sekundarschulen, 5. Handelsschulen.

Das Gymnasium umfasst die klassischen und drei moderne Fremdsprachen als Pflichtfächer für alle und gabelt sich für die andern Fächer in den beiden letzten Jahren des sechsjährigen Gesamtkurses in eine mehr literarisch-philosophische und eine mehr naturwissenschaftliche Abteilung, die zu zwei verschiedenen Arten der staatlichen Maturität führen und die Studienberechtigung an verschiedenen Hochschulfakultäten verleihen.

Die Sekundarschule bietet einen fünfjährigen Kursus mit mathematischen Fächern, Muttersprache und drei modernen Sprachen im Mittelpunkt und spaltet sich für die Schlussprüfungen, die gleichfalls auf Berechtigungen für die verschiedenen Universitäts-Fakultäten abgestellt sind, in eine naturwissenschaftliche und eine literarisch-wirtschaftliche Abteilung, welch letztere schon einen Teil praktischer Handelswissenschaften einschliesst.

Das Lyzeum verbindet die beiden genannten Typen durch einen gemeinsamen zweijährigen Unterbau, der die Entscheidung für einen weiteren vierjährigen Gymnasialkurs oder dreijährige Sekundarschulung der geschilderten Art entsprechend heraufsetzt. Die Endexamen sind dieselben und bringen die gleichen Berechtigungen mit sich.

Die Mädchen-Sekundarschulen tragen den weiblichen Bedürfnissen durch stärkere Betonung der künstlerischen und der hauswirtschaftlichen Fächer Rechnung. Sie bereiten auf kein Examen mit staatlicher Anerkennung vor. Sie sind mit einer Ausnahme die einzigen Höheren Schulen, die keinerlei behördlichen Geldzuschüsse erhalten.

Die Tages-Handelsschulen endlich sind Berufsvorschulen, deren Schlussexamen zum Studium an der ökonomischen Fakultät der Universitäten oder an Handelshochschulen berechtigen. Einige von ihnen sind teilweise mit Sekundarschulen verbunden; ihr Lehrgang ist je nachdem drei-, vier- oder fünfjährig; sie pflegen die Muttersprache und drei moderne Sprachen mit besonderer Berücksichtigung der Handelskorrespondenz, sowie Literatur. Geschichte und Geographie spezialisieren sich gleichfalls zum Teil auf das Kommerzielle; naturwissenschaftliche und mathematische Fächer fehlen nicht.

In die verschiedenen Schultypen, soweit sie auf die staatlichen Examen hinarbeiten, trägt vielfach das « Dalton-System » (mit seiner Auflockerung des Klassensystems zugunsten der Gliederung des Unterrichts in Fachzimmern mit Spezialbibliotheken zur selbständigen Benutzung durch die Schüler) die Lernfreiheit hinein, die durch die strengen Lehrstoff-Vorschriften des Gesetzes noch gehemmt ist.

Trotz — oder gar wegen? — dieser relativen Gebundenheit herrscht in der Lehrerschaft ein erfreulich reges pädagogisches Leben und ein Ringen um Erneuerung des Unterrichts von innen. Das Bedürfnis nach Neuorientierung ist auf allen Stufen gross und vielseitig.

Es ist zu wenig bekannt, dass Holland nicht nur für das Kleinkind die meisten und besten Montessori-Schulen, meist von den Gemeinden unterhalten, besitzt, sondern auch in den beiden genannten Montessori-Lyzeen Stätten, an denen der freie Unterricht mit ausschliesslicher Orientierung an den Bedürfnissen und normalen Reaktionen der Jugendlichen erprobt wird.

Ein Mitarbeiter, *Lubienski*, schreibt in « La Nouvelle Education » darüber: « La discipline consiste surtout dans le respect du travail d'autrui. Une autonomie réelle, non fictive, répartit une grande part de la responsabilité entre les élèves, tout en épargnant les réprimandes humiliantes des adultes. L'inquiétude que les enfants n'abusent de la liberté se trouvent contrebalancée par l'enthousiasme pour le travail. *Créer cette atmosphère, rendre le travail libre et attrayant, voilà la tâche essentielle de l'éducateur. C'est le fondement de la doctrine pédagogique et sociale de Madame Montessori.* La passion du travail est incompatible avec l'esprit d'émulation. Une école Montessori est ... vivante et doit croître naturellement. Pour commencer, un seul expert peut suffire; à nous de fournir aux jeunes gens les moyens d'acquérir la maîtrise d'eux-mêmes et l'indépendence d'esprit pour trouver pour les problèmes nouveaux des solutions nouvelles. »

Dass die holländischen Schulbehörden diesem Versuch ihre besondere Aufmerksamkeit, ja Gunst gewähren, spricht — ebenso wie das im Interesse an andersartigen Reformbewegungen bekundete Achtgeben der Verantwortlichen der Regierung auf die Zeichen der Zeit — eine grosse Hoffnung aus. Das kommende holländische Erziehungsgesetz mag uns das Beispiel eines Staates von ehrwürdigen Schulüberlieferungen bringen, der das Gute und noch Lebendige am Alten zu wahren und dem machtvoll vorwärtsdrängenden Neuen die Türen weit zu öffnen weiss.

Ueber die *Schweiz* braucht hier nichts gesagt zu werden. Vielleicht aber darf man, da Vergleiche sich bei dieser Betrachtung fortwährend aufdrängen, daran erinnern, dass die weitgefassten Rahmen-Vorschriften, die die Lehrpläne des *Kantons Bern* enthalten, vielleicht in aller Welt diejenigen sind, die der Initiative und dem Gestaltungsvermögen der Lehrenden den freiesten Spielraum geben. Wichtig ist, dass die Konzentration der Reformbestrebungen im Schweizerischen Mittelschulwesen auf die Anforderungen der Eidgenössischen Maturität die Gefahr mit sich bringt, die Stoffeinteilung « von oben herab » zu machen, statt dass die Auswahl sich organisch nach dem geistigen Wachstum von unten herauf vollzieht. Aber gerade die grosse Lehrfreiheit des Kantons Bern gibt die Möglichkeit, dieser Gefahr zu begegnen. Schon vor über 100 Jahren — 1834 — verfügte das damals neue Gesetz zur Schaffung einer Universität und eines Gymnasiums für das letzte: « Le Collège des instituteurs a le droit de proposer ses vues au Département d'Education, qui ne doit introduire aucun changement ... sans avoir préalablement pris l'avis du Collège des instituteurs. »

Es war schon davon die Rede, dass *Dänemark* ein angelsäschsisches Vorbild selbständig weitergebildet und damit eine neues, anspornendes Beispiel gegeben hat: in der Schaffung einer besondern Jugendabteilung in der öffentlichen Bibliothek von Kopenhagen. In Anlehnung an den « Hadow Report » ist auch organisatorisch eine Umgestaltung des Höheren Schulwesens im Werden, in der die demokratische Lebensform des dänischen Volkes noch stärker zum Ausdruck kommt als bisher.

Frederiksberg hat bereits ein solches Schulsystem: nach gemeinsamer Volksschule für alle Kinder Umbruch zwischen dem 11. und 12. Lebensjahr; die einen gehen durch die Mittelschule, die um 16 Jahre einen Abschluss bietet oder weiter zu den « Matrikulationsklassen », also zum Uebergang für ein Universitätsstudium führt; die andern durch die « Praktische Mittelschule », die der « Modern School » des Hadow Report entspricht. In beiden Schultypen ist der « Kern »- oder « Konzentrations »-Unterricht (« Project lessons ») beliebt, der statt von einem Einzel-Fächersystem von Stoffeinheiten mit einem Mittelpunkt ausgeht und einen beweglichen Stundenplan sowie Nachschlage-Büchereien für die Schüler zur Voraussetzung hat.

Ein kleiner, aber für die soziale Einstellung charakteristischer Zug verdient erwähnt zu werden: jedes Kind bekommt im Lauf der Woche in der Schule ein warmes Bad, ohne Rücksicht darauf, ob sie dies auch zu Hause haben oder nicht, um keine sozialen Trennungen aufkommen zu lassen.

Eine ähnliche Reorganisation hat sich Kopenhagen vorgenommen.

Der moderne Sprachunterricht auf der Höheren Schule findet künftig schon eine gute Grundlage vor: fortan wird an allen Elementarschulen Englisch gelehrt.

Noch ist sowohl die Zulassung zur Sekundarschulstufe als der Zugang zur Universität nach Besuch der Abschlussklassen einem Examen unterworfen. Aber dies wird allerseits als unbefriedigend empfunden, und man untersucht die Möglichkeiten, die individuelle Eignung nach weniger dem Zufall und der zeitweiligen Ueberanstrengung der Schüler unterworfenen Methoden festzustellen. Dr. *Hegermann-Lindencrone*, Sektionschef im dänischen Unterrichts-Ministerium, bezeichnet die Schulverwaltung, welche diese Fragen prüft, als den geistigen Ort, wo die pädagogischen und die sozialen Probleme fruchtbar zusammentreffen; nach dem Wunsch der Behörden soll die Lösung unter Mithilfe der Eltern und des gesamten Volkes gefunden werden.

Unter den Neuerungen, die *Schweden* in sein Höheres Schulsystem eingeführt hat, ist die Heranziehung « ausserordentlicher » Lehrkräfte ohne Titel und zum Teil ohne Diplome auf Grund von Fachkönnen interessant. Solche werden für künstlerische Fächer, für Haushaltskunde, Körpererziehung u. dgl. zugezogen. Sie bringen frisches Leben in die Schule und in das Lehrkollegium und gewähren Menschen, die erzieherische Fähigkeiten ohne Anwartschaft auf den Lehrberuf besitzen, die Möglichkeit der Auswirkung. Es sei nicht vergessen, dass vielleicht die stärksten Impulse für Erneuerung der Erziehung von jeher von « professionell » nicht geschulten Kräften, also Laien, ausgegangen sind!

Eine andere Reformmassnahme ist die Vorschrift, dass künftig alle Schüler(innen) der beiden Oberklassen während dieser Zeit eine selbständige grössere Arbeit wissenschaftlicher Art in einem Wahlfach zu leisten haben. Sie können für die Durchführung einen zeitweiligen Urlaub von der übrigen Schularbeit erhalten und vollführen sie im Kontakt mit der zuständigen Lehrkraft. Diese selbstgewählte und durch Eigenstudium durchgeführte « Semesterarbeit » war auch unter der *Deutschen Republik* mit Erfolg den Schülern der « Prima » an Gymnasien, Realgymnasien usw., wenn auch nicht vorgeschrieben, so doch freigestellt und empfohlen. Es hing hauptsächlich von der Bereitschaft der Lehrkraft ab, die Mehrarbeit der Ueberwachung und Durchsicht einer solchen Schülerleistung auf sich zu nehmen; die es taten, fühlten sich durch dies Heraustreten aus der Routine selbst bereichert und sachlich gefördert.

Den Beschluss dieser Uebersicht mag das Land machen, dessen wechselvolle politische Schicksale ihm die Nötigung und damit den Vorzug auferlegten, das Schulwesen für eine 35 Millionen-Bevölkerung sozusagen aus dem Nichts neu aufzurichten: die Republik *Polen*.

Sie wandte die gleichen Energien der Volksschule und dem Höheren Schulwesen zu, das uns hier interessiert. Beide stehen in unmittelbarer Verbindung miteinander. Nach sechsjährigem Primarschulbesuch kann der Uebergang erfolgen: das Gymnasium umfasst zunächst vier Jahrgänge mit Latein als Pflichtfach für alle; eine lateinlose Form des modernen Gymnasiums ist vorgesehen, aber noch nicht vorhanden. Als Abschluss- und Uebergangsklassen zum Universitäts-Studium, dessen Methoden in ihnen schon Eingang finden, sind für das 16.—18. Lebensjahr vier verschiedene Kurse unter dem Namen « Lyzeum » aufgesetzt: der humanistische, der zum Latein das Griechische fügt, der klassisch-literarische, der naturwissenschaftliche und der spezieller mathematisch-physikalische Typ. Allen diesen Sektionen gemeinsam ist als Kernfach der Fragenkomplex: « Probleme des modernen Lebens. »

Lehrpläne und Textbücher mussten durchweg neu geschaffen werden; richtunggebend waren dafür die Methoden des aktiven Lernens. Um die Lehrkräfte dafür zu interessieren, finden in allen polnischen Städten Kurse und Arbeitsgemeinschaften über moderne Erziehungs- und Unterrichtsmethoden statt. Auch die staatliche Schulreform Polens will das pädagogische und das soziale Problem in der Wechselbeziehung beider erfassen. Es bestehen weitreichende Stipendien für Gymnasiasten vom Lande und aus Arbeiterfamilien. Als oberste Ziele des gesamten Höheren Schulwesens gelten: die « aktive Anteilnahme am Leben der Gemeinschaft im Rahmen des Staates », harmonische geistige Entwicklung für diesen Dienst im sozialen Leben und end-

lich für einen Teil der Schülerschaft Vorbereitung zum Hochschulstudium.

Auch die Berufsschule wird zum Höheren oder Sekundarschulwesen gerechnet und sucht Wege zu den gleichen allgemeinen Zielen menschlicher Art wie das Gymnasium. Die Elite *beider* Schulformen ist berufen, das künftige Leben der Nation zu gestalten. Nicht ohne Ergriffenheit können wir in einem offiziellen Bericht die Worte lesen: « Polen braucht nötig eine Elite. Seit 125 Jahren sind seine besten, intelligentesten, charakterfestesten Elemente auf den Schlachtfeldern oder in den Gefängnissen im Kampf für die Unabhängigkeit unseres Landes gestorben. Darum muss die geistige Hebung aller Volksschichten gefördert werden. »

Wem möchte nicht der Wunsch aufsteigen, alle Länder, und vorab diejenigen, die in der Entfaltung der Persönlichkeit zu freiem Dienst an der Gemeinschaft ein unveräusserliches Bildungsziel sehen, könnten bald miteinander wetteifern, geistige und Gewissenswerte so tief in *allen* Volkskreisen zu verwurzeln, dass sie zu Faktoren eines besseren menschlichen Miteinanders würden; nicht auf Schlachtfeldern und in Gefängnissen, sondern auf dem geistigen Kampfplatz eines nie endenden Ringens um « der Menschheit grosse Gegenstände ».

Den obigen Ausführungen liegt ein Referat zugrunde, das an der gemeinsam von der holländischen Sektion des Weltbundes für Erneuerung der Erziehung und dem Niederländischen Gymnasiallehrer-Verein veranstalteten Ostertagung dieses Jahres bei Bilthoven gehalten wurde.

Literarischer Anhang.

Die wichtigsten der für diese Arbeit benutzten Quellen sind:

I. Allgemeines.

Amélie Arató, L'enseignement des jeunes filles en Europe. Bruxelles 1934.

John Dewey, Democracy and Education. New York 1922 (Deutsche Ausgabe von Hylla zirka 1930).

II. Einzelne Länder.

R. H. Tawney, Secondary Education for All. London 1922.

Board of Education, Report of the Consultative Committee on the Education of the Adolescent (Hadow Report). London 1926.

— *Recent Developments in Secondary Schools in England and Wales.* Educational Pamphlets Nr. 50, London 1927.

National Union of Teachers. The Hadow Report and after. London 1928.

Bruno Dressler, Geschichte der englischen Erziehung. Leipzig 1928.

Hanna Schubert, Schulreform in England. Das Werdende Zeitalter. Dresden, Dezember 1930.

Chesterfield Education. A Record of 4 Year's Experiment and Reconstruction. Chesterfield 1932.

Librairies in Secondary Schools. A Report to the Carnegie United Kingdom Trust. Edinburgh 1936.

Boar dof Education, Report of the Consultative Committee on Secondary Education with Special Reference to Grammar Schools and Technical High Schools (Spens Report). London 1938.

Ministère de l'Instruction Nationale, Instructions relatives à l'application des arrêts du 30 août 1937 et du 11 avril 1938 fixant les programmes de l'enseignement du second dégré. Journal officiel de la République française, 9 octobre 1938 (1197).

Harl R. Douglas, Secondary Education for Modern Youth in America. American Council on Education. Washington D. C. 1937.

Lester Dix, The Experimental High School Program. Teacher's College Record, New York, March 1937.

William L. Wrinkle, The New High School in the Making American Book Company, 1938.

Philip J. Idenburg, Les Ecoles des Pays-Bas. La Haye 1937.

Centraal Bureau voor de Statistiek, Mededeeling 100. Een Wegwijzer door de Onderwijsstatistieken. 's Gravenhage 1938.

Association Montessori Internationale, Halfyearly Bulletin, II. N° 1, Amsterdam 1939.

Ausserdem viele Pädagogische Jahrbücher und Zeitschriften-Artikel, für deren Bereitstellung ich dem *Internationalen Erziehungsbureau, Genf,* zu Dank verpflichtet bin.

Ferienkolonie.

Mit hellen Augen und roten Backen sind unsere Schulkinder aus den Ferien zurückgekehrt und lassen sich jetzt wieder als muntere Rösslein an den Schulwagen spannen. Kränkliche Kinder und solche, die im freudearmen Heim schon früh die Schattenseiten des Lebens erfahren, hatten Ferienerholung doppelt nötig. An ihnen hat sich die segensreiche Einrichtung der Ferienkolonie ausgewirkt, und dankbar freuen wir uns über den Erfolg.

Die nachstehenden Beispiele kindlich-naiver Berichte, die vom Leben und Treiben und den glücklich verlebten Tagen in der Kolonie erzählen, sind unbeeinflusste und unverfälschte Brieflein der Kinder an ihre Eltern. Für die Lehrerschaft mögen sie nicht nur inhaltlich, sondern auch sprachlich und stilistisch von Interesse sein.

Liebe Familie. Wir haben tehaterlet. Marungi war das Kind, Anna L. die Frou und Elsa P. die Maus. Es hate eine Schwanz. Am Dienstag waren wir go Heuberen am Mitwoch haten wir Heuberipri. Auf (Alfred) hat einen Trach gemacht wir haten in aufgela und der get höch.

Ein Grüslein vom *Marteli* (2. Schlj.).

Liebe Mutter. Schicke mir die Griss Hosen. Schicke mir auch Strupfpänger. Es ist sehr lustig. Ich grüse euch fröindlich. Wir haben gester baten können. Es hat Heidelberen. Ich mus ale Tage die Tehrase wischen. Ist es bei euch auch ale Tage wüst?

Arnold (3. Schlj.).

Liebe Eltern.

Im Feriehus isch's lustig mir springe desume
im Feriehus isch's schön, bis d'Hose lö.
(Eigene Dichtung!)

Der Husten ist mir ganz fergangen. Wir haben auch ein Bundesveuer gemacht. Das hat ser schön gebrand. Wir haben Rahgeden aufgelassen und haben ein kanonen schuss abgelan. Mir sind am Freitag auf dem Berg gewessen. Am Sonntag sind fiele Leute gekomen. Frau M. hat uns ein sackfol schlifküchlein gegeben. Dise haben wir als Desser genommen. Und haben ein Korb vol Kirschen bekommen. Ich hoffe wen ich heimkomme so ist Päuli auch gesund. Mir haben Silbertischlen gefunden. Am 7. August machen wir ein Eigenöschis Schüzenfest. Wir haben auch Breisen. Mir gehen Samstag heim. Ich bin lustig und fro.

Gruss an alle *Ernst* (3. Schlj.).

Liebe Eltern: Ich komme Samstag schon heim. Ich kan nicht schöner schreiben als du gemeint hast. Wen ir nichs an mich tenket so tenke ich auch nichs an öich den ir habet mich jezt die drei Wochen keine charte und kein Brifväzchen geschrieben. Wir haben tehater gemacht. Es ist schön raus gekomen. Wir haben am

Sontag ein schöner schbazirgang gemacht. Gelt das macht öich jetz toub.

Fröndlichen Gruss vom *Kobali* (4. Schlj.).

Liebe Eltern. Ich schicke ein Brief. Auf diesem ist vieles zu lesen. Am Sonntag ist der mischte Chor dagewesen. Herr K. taktierte sie. Es waren viele Leute da. Und brachten den Kindern Schokoladen. Wir haben eine Trucke voll bekommen. Herr S. kaufte uns diesen. Wir suchen Heidelbeeren. Ich habe alle Tage ein schwarzes Maul. Ich schmöke schon den Prägel in der Küche.

Gruss von *Gottfried* (5. Schlj.).

Liebe Eltern. Ich habe mein Gornet am Freitag erhalten. Es hat mich sehr gefreut. Ernst T. hat seine Bigolo-Flöte auch da und Walter H. sein Klarinet. Jetzt ist es schon eine ziemlich schöne Musik. Es gefällt mir sehr gut da droben. Ich trinke 3—4 Tassen Milch und esse sehr viel Brot. Gestern konnten wir im Hornbach baden. Herr K. sagte, wer von uns unter den Wasserfall stehen dürfe, dem gebe er 10 Rappen. Drei Knaben durften darunter stehen und zu Hause bekam jeder 10 Rappen. Wir machen immer sehr hübsche Spiele. Ich bin Schuhputzer.

Viele Grüsse von *Otto* (6. Schlj.).

Liebe Eltern.

Ich bin lustig, ich bin froh,
wie die Maus im Haberstroh.

Im Wald haben wir einen Spielplatz. Tiefer im Wald haben wir eine Hütte gemacht aus dürren Aesten. Sie ist ganz in den Tännchen versteckt. Gestern spielten wir Zuckerbäckerlis. Wir machten aus Lehm grosse und kleine Kuchen. Die Mädchen verzierten sie mit Blättchen und Beeren. Was machen auch meine Kaninchen, habe ich Junge bekommen? Ich lasse alle grüssen. Mit Gruss!

Paul (7. Schlj.).

Liebe Mutter. Was schreibt der Vater? Ist er wieder gesund? Hier ist es schön. Wir haben gutes Essen und gute Betten. Ich denke nicht so viel an euch, denn wir können ritigampfen und kegeln. Was machen die Kaninchen? Habt ihr den grossen Bock verkauft oder ist er noch im gleichen Gehalt? Wachsen die Gurken schon zum Salat? Ist der Kabis schon zum Abnehmen und wachsen die Zwiebeln in die Luft? Hier regnet es noch oft. Es würde mich freuen, wenn ihr am Sonntag zu mir kämet, aber wenn es zu viel kostet, so lasst's nur sein. Ich habe ja nicht lange Zeit.

Es grüsst Euch alle *Georg* (8. Schlj.).

Liebe Eltern. Nun müssen wir schon wieder ans Hinunterkommen denken von den Bergen. Am 1. August konnten auch wir unsere Freude auslassen. Freudig stieg unser Feuer zum Himmel empor. Auch fehlte das Feuerwerk nicht. Prächtige Raketen flogen dem Sternenhimmel zu und endeten mit einem Stern oder mit einem Knall. Jedesmal bei einem solchen Stück erschallten unsere jauchzenden Stimmen in die feuererleuchtete Nacht hinaus. Bald aber verschwand das Feuer wie ein schöner Traum und nun begaben wir uns nach Hause und überliessen uns dem erquickenden Schlaf.

Am Freitag war wieder ein prächtiger Tag. Da sagte Herr K., wir wollen auf eine schöne Alpweide steigen. Am Mittag schnürten wir die Rucksäcke und zogen von dannen. Die Hitze war brennend. Aber bald kamen wir in einen grünen Wald. Etwa in 1½ Stunden war unser Ziel erreicht. Wir lagerten uns an einem Schattenplätzchen gerade bei der Sennhütte. Nun wurden die Rucksäcke ausgepackt. Der Sirup, das Brot und der gute Emmenthalerkäse waren uns ein erquickendes Mal. Wir konnten dann auf die Alp hinaufsteigen, um die Bilder der Natur zu betrachten und suchten auch Silberdisteln. Dann tönte der schrille Ton der Pfeife. Wir wussten, was das bedeutete. Rasch sammelten wir uns und marschierten dann heim.

Euer *Hans* (9. Schlj.).

NB. Und im Oberland isch's schön,
wo die Meitli singen und die Buben springen,
wo die Freude bleibt zu Haus. Obiger.

Die Neue Schweizer Bibliothek und ihre Bedeutung für die Jugend- und Volksbildung.

Es wird immer eines der ernstesten Anliegen zielbewusster Bildungspolitik sein, die heranwachsende Jugend zum richtigen Genuss eines guten Buches und zur Anlegung einer wenn auch noch so kleinen Eigenbücherei anzuleiten. Diese Aufgabe ist heute um so schwerer, weil einerseits der Sport die Kräfte und Interessen der Jugend weithin absorbiert und weil anderseits die illustrierten Zeitschriften und Magazine mit ihren Reportagen und Kurzbeiträgen so recht dem auf Tempo eingestellten Lebensrhythmus der Jugendlichen entsprechen. Die Zahl der besinnlichen Leser, die auch die Fähigkeit haben, sich zu konzentrieren, wird deshalb immer kleiner. Nie werde ich jenen Abend vergessen, wo Felix Moeschlin, der Präsident des schweizerischen Schriftstellervereins, im Parterresaal des Hotels National in Bern über schweizerische Kulturpolitik sprach und einleitend darauf hinweisen konnte, dass die Jugend, an die er sich vornehmlich hatte wenden wollen, im grossen Saale des gleichen Hauses einem Boxkampf beiwohne. Moeschlin musste deshalb seine an sich sehr beachtenswerten Darlegungen, die sich vorab auf die materielle Lage des Schweizer Schriftstellers und unsere Verpflichtung dem Schweizer Buche gegenüber bezogen, einem verhältnismässig kleinen Kreise vortragen. Die Gewissensschärfung tat ohne Zweifel not; es ist unsere Pflicht, dem schweizerischen Buche vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken, weil der Absatz desselben im Auslande ganz erheblich zusammengeschrumpft ist.

Wer vor dem Krieg etwa in Bürgerfamilien verkehren konnte, fand da und dort die Reihe der rot gebundenen « Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens » auf dem Bücherbrett. Einem Stuttgarter-Verlagsunternehmen war es gelungen, sich auch in der Schweiz einen grossen Abnehmerkreis zu schaffen. Seither sind Buchgemeinschaften entstanden; ich erinnere nur an die Deutsche Buchgemeinschaft und an die Büchergilde Gutenberg.

Vor 10 Jahren tauchten zum ersten Male die Bände der Schweizer Bibliothek auf. Der Zürcher Schriftsteller Robert Jakob Lang zeichnete schon damals als Herausgeber, und er versprach, dem Schweizer Volke seine Dichter und Denker zu einer Reihe von kostbaren Erlebnissen werden zu lassen. Das Unternehmen

ging in der Folge wieder ein. Aber die immer schwieriger werdende Lage unserer Schweizer Schriftsteller liess im Begründer des Unternehmens den Plan reifen, es als « Neue Schweizer Bibliothek » wieder aufleben zu lassen. Das Schweizer Druck- und Verlagshaus, Klausstrasse 33, Zürich 8, erklärte sich zur Uebernahme des Verlages bereit und brachte für den Anfang natürlich ganz bedeutende finanzielle Opfer, beansprucht doch jeder Band an Honoraren mindestens Fr. 2000. Dazu ist weiter zu bemerken, dass auch der Druck, die Buchbinderei, der Versand usw. Schweizer Arbeit darstellen und Brot schaffen. Als vor Jahresfrist der 25. Band erschien, konnte Robert Jakob Lang seinen Lesern verraten, dass trotz gelegentlicher Schwierigkeiten der Anfangsjahre die Neue Schweizer Bibliothek sich fortgesetzt entwickle und deshalb noch besser als bisher in der Lage sei, das ihr gesteckte Ziel zu erreichen, nämlich dem Schweizer Volk das schweizerische Schrifttum näherzubringen, ihm zu beweisen, dass es sich auch beim Schweizer Erzähler, wenn dieser auch weniger anregend und sensationell zu erzählen weiss, doch gut unterhalten kann.

Inzwischen ist die Zahl der hübschen Bände auf 37 gestiegen, und da ist es wohl möglich, sich ein Urteil über das Gesamtunternehmen zu bilden. Von den alle sechs Wochen erscheinenden Bänden ist jeder für sich abgeschlossen. Er enthält neben einem farbigen Titelbilde namhafter Schweizer Künstler noch weitere Illustrationen, eine Haupterzählung, tief empfundene Gedichte und kleinere Beiträge aus alter und neuer Zeit. Bei den Erzählungen ist es ein Hauptanliegen des Herausgebers, nicht nur die alten und anerkannten Schriftsteller wie Ernst Zahn, Felix Moeschlin, Jakob Bührer, C. F. Wiegand usw. zu Worte kommen zu lassen, sondern auch junge, aufstrebende Talente. So erschien in einem der letzten Bände die ganz hervorragende Erzählung einer unter dem Pseudonym Marianne Imhof schreibenden Nidwaldnerin « Die aus den Ländern »; früher « Die Juraviper », eine Dorferzählung von Arthur von Felten. Als weitere Autoren wären noch zu nennen der in Paris geschulte und heute in Kreuzlingen lebende Alexander Castell, die ebenfalls aus dem Kanton Thurgau stammende Maria Dutli-Rutishauser, Johanna Böhm, Zürich, Alfred Fankhauser, Bern u. a. Eine besondere Ueberraschung für den Leser bildete die in der meisterhaften Uebersetzung von Dr. Werner Joh. Guggenheim dargebotene Erzählung von C. F. Ramuz « Der Krieg im Oberland ». Diese Andeutungen mögen genügen, um dem Leser darzutun, dass sowohl bei der Auswahl des Stoffes wie bei der Ausstattung der Bände mit grösstem Verantwortungsbewusstsein vorgegangen wird. Es bedarf deshalb kaum mehr des Hinweises auf die bereits angetönte bedrängte Lage unserer Schweizer Schriftsteller und das Risiko, das der Verlag mit der Herausgabe dieser ansprechenden Schweizer Volksbibliothek eingegangen ist. Der Preis von Fr. 2. 85 pro Band muss im Hinblick auf das Gebotene als sehr bescheiden bezeichnet werden, 12 Bände kosten bei Barzahlung Fr. 33, wobei jeder Band dem Abonnenten kostenfrei ins Haus geliefert wird.

Die meisten Bände eignen sich auch ohne weiteres als Lektüre für die reifere Jugend im Lehrlingsalter.

E. Tanner.

Gewerbliche Lehrabschlussprüfungen im Kanton Bern.

Zahlreiche Mitglieder der Prüfungskommissionen, Experten und Prüflinge sind zur Armee eingerückt; Schulhäuser werden vom Militär benützt, und viele Werkstätten können gegenwärtig nicht für die Prüfung verwendet werden. Dadurch wird die Durchführung der Herbstprüfungen zur festgesetzten Zeit verunmöglicht. Die Prüfungen werden daher auf einen spätern Zeitpunkt verschoben.

Kantonales Lehrlingsamt Bern.

Berset-Müller-Stiftung.

Im **Lehrerasyl Melchenbühl-Muri** (Bern) ist ein Platz frei. Zur Aufnahme berechtigt sind Lehrer und Lehrerinnen, Erzieher und Erzieherinnen schweizerischer oder deutscher Nationalität, sowie die Witwen solcher Lehrer und Erzieher, die das 55. Altersjahr zurückgelegt haben und während wenigstens 20 Jahren in der Schweiz im Lehramt tätig waren.

Das Reglement, welches über die Aufnahmebedingungen nähern Aufschluss gibt, kann bei der Vorsteherin des Asyls unentgeltlich bezogen werden.

Aufnahmegesuche sind **bis 31. Oktober** nächsthin mit den laut Reglement erforderlichen Beilagen an den Präsidenten der Verwaltungskommission, Herrn Gemeinderat *Raaflaub* in Bern, zu richten.

Die Verwaltungskommission.

Schulpflege der LA.

Lebendige Schule der LA, 11.—16. Sept.
(19. Woche.)

Der Stundenplan kann noch nicht vorgelegt werden, da unter den veränderten Verhältnissen erst die Frage der endgültigen Beteiligungen abzuklären ist. Seit der Wiedereröffnung der LA am 5. September haben wir wieder die Pflicht auf uns genommen, die begonnene Arbeit weiterzuführen, wenn das auch nicht in gewohntem Umfange möglich sein wird.

Kolleginnen und Kollegen unseres ganzen Landes, namentlich der noch nicht beteiligten Kantone, erklärt *zahlreich* und *unverzüglich* Eure Bereitschaft zur Mitarbeit! Nur dank den fortwährend einlaufenden Anmeldungen kann der Schulbetrieb in der LA aufrecht erhalten werden. Die durch die Mobilisation in die Reihe der männlichen Mitarbeiter gerissenen Lücken mögen rasch durch die Frauen aufgefüllt werden!

Unsere schweizerische Volksschule zählt auf ihre Lehrerinnen und Lehrer!

Zentralstelle: Hirslanderstrasse 38, Zürich 7.

† Adolf Kipfer.

In Malvilliers bei Neuenburg starb im Februar d. J. Adolf Kipfer, gewesener Lehrer. Er war geboren am 6. Juli 1860 in Thun, wo sein Vater den Schreinerberuf ausübte. Nach frühem Absterben des Vaters siedelte die Mutter nach Wattenwil über, wo Adolf seine Kinderjahre verlebte. Hier war er Schüler von Otto Abrecht, dem spätern Sekundarlehrer und Schulinspektor in Jegenstorf, dem er zeitlebens ein dankbares

Andenken bewahrte. Als Jüngling entschloss er sich zum Lehrerberuf und trat im Frühling 1876 in die 41. Promotion des Staatsseminars in Münchenbuchsee ein, wo er sich als fleissiger, strebsamer Schüler auswies. Als Lehrer kam er an die gemischte Schule Pohlern, und im Herbst 1889 wurde er an die Oberschule Reutigen gewählt, wo er Jahrzehnte lang zu allseitiger Zufriedenheit wirkte und schöne Erfolge erzielte. Nebst der Schule diente der zuverlässige Mann der Gemeinde in den verschiedensten Stellungen. Seine Gattin führte einen Spezereiladen. Bei den damals sehr spärlichen Lehrerbesoldungen war ein Nebenverdienst zum Unterhalt einer etwas grössern Familie unbedingt notwendig. Heute ist der ältere Sohn in führender Stellung in einem Handelsgeschäft in Marseille, der jüngere ist Gutsbesitzer in Malvilliers, und die zwei Töchter sind ebenfalls gut versorgt. Nach seinem Rücktritt vom Lehramte zog Adolf mit seiner Gattin hinauf in die schönen Juraberge zu seinem Sohne, bei dem er in den letzten Jahren in der Landwirtschaft tätig war, da er, von Jugend auf an Arbeit gewöhnt, nie müssig sein konnte.

Seiner Seminarklasse blieb er unentwegt treu und fehlte bei ihren Zusammenkünften selten oder nie; so fand er sich auch letzten Sommer in unserer Mitte ein, scheinbar gesundheitlich gut erhalten. Für uns unversehens ist er ins selige Jenseits abberufen worden. Ehre seinem Andenken! *R.*

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Sektion Thun des BLV. Am Mittwoch dem 23. August führte unsere Sektion unter der kundigen Leitung des Herrn Dr. *W. Müller*, Seminarlehrer in Thun, eine Exkursion in das *Reservat Amez-Droz in Gunten* durch. Das Reservat ist ein Geschenk an den Schweizerischen Naturschutzbund. Dieser macht es sich zur Aufgabe, nach und nach alle Pflanzen, die rund um den Thunersee herum vorkommen, in diesem Reservat anzusiedeln, gleichsam ein « Schutzparadies » zu schaffen.

Herr Dr. Müller führte uns auf vielen Weglein kreuz und quer, hinauf und hinunter zu seltenen Pflanzen und lauschigen Plätzchen. Da gibt es z. B. ein « Farnparadies », in dem alle bekannten Farnarten vertreten sind. Das Plätzchen ist von Sträuchern und Bäumen umgeben, und wer abgeschieden von aller Welt einige besinnliche Stunden verleben möchte, der begebe sich ins Farnparadies im Reservat Amez-Droz! An dieser Stelle muss wohl gleich angeführt werden, dass alle Personen Mitbesitzer des Reservates sind, die sich dem Schweizerischen Naturschutzbund angeschlossen haben und dass diese jederzeit « freien Eintritt » geniessen. Das Reservat bietet aber nicht nur dem Ruhebedürftigen Raum und freundliche Aufnahme, sondern noch viel mehr dem Forscher und Beobachter. Da kann er in Musse die Pflanzen mit feuchtem oder solche mit trockenem Standort in ihrem Wachstum beobachten, wird erforschen wollen, ob die Blume, die er eingesetzt, unter den gegebenen Lebensbedingungen gedeihen kann, oder ob er ihr Kalk und andere wichtige Stoffe zuführen muss. Dem Naturfreunde bietet sich hier also reiche Gelegenheit, sein Wissen zu vermehren und der Pflanzenwelt seine Liebe angedeihen zu lassen. — Herr Dr. Müller verstand es, unsere Aufmerksamkeit auch unscheinbaren Blumen und « wildem Gestrüpp » zuzuwenden. Er wies auch darauf hin, dass der Ornithologische Verein numerierte Nistkästen eingesetzt hat und Buch führt über Einzug und Weggang, so dass also auch der Ornithologe auf seine Rechnung kommen wird.

Nachdem wir uns alle ins Gästebuch eingetragen hatten, dankte der Sektionspräsident, Herr Dr. *Guggisberg* im Namen aller der trefflichen Führung.

Beim Zvieri, das wir zum Schluss im Hotel Du Lac in Gunten einnahmen, gab der Präsident bekannt, dass bereits *Samstag den 23. September* die nächste Exkursion in den *Tierpark Dählhölzli* (Bern) stattfinden soll. Herr Dr. *Hediger* aus *Bern* wird die Führung übernehmen. Kollegen und Kolbeginnen, haltet Euch diesen Nachmittag frei. *E. J.*

Verschiedenes.

Schweiz. Jugendschriftenwerk (SJW). Das Schweiz. Jugendschriftenwerk, bekannt als gemeinnützige Institution zur Schaffung und Verbreitung guter, billiger Jugendlektüre, bringt folgende Neuerscheinungen heraus:

Nr. 76, Georg Richter: « *Nüsslibühl* », ein Büchlein voller Knacknüsse. Nicht weniger als 30 interessante Knacknüsse sind in dem reich illustrierten Heft enthalten. Zwar hat erst die reifere Jugend so starke Zähne, um die harten Schalen aufzubeissen, doch kann « Franzens Notizbuch » mit den Lösungen manchem kleineren « Nussknacker » ein Licht aufstecken helfen.

Nr. 77, Anna Burg: « *Es muss etwas geschehen.* » Reihe Literarisches. Für Mädchen vom 11. Jahre an. Es geschieht auch wirklich etwas, wie zwei tapfere Mädchen sich zusammentun. Ihr Vater, ein Musiklehrer, hat seine Stelle verloren. Magere Privatstunden vermögen den früheren Verdienst nicht zu ersetzen. Da springen die findigen Mädchen ein. Durchwachte Nächte, aufreibende Arbeit sind nicht umsonst. Ein schöner « Zustupf » fliesst in die Haushaltkasse der geplagten Mutter, und den Anstrengungen der beiden Mädchen gelingt es sogar, dem Vater seine Stelle wieder zurückzuerobern.

Wie fast alle Hefte dieser Sammlung kosten sie nur 30 Rappen. Gleichzeitig hat das SJW die beiden folgenden vergriffenen Hefte wieder aufgelegt:

Nr. 25, Fritz Wartenweiler: « Fridtjof Nansen », II. Teil.

Nr. 49, Fritz Wartenweiler: « Der Urwalddoktor Albert Schweitzer. »

Die neuesten Verzeichnisse können bei der Geschäftsstelle des SJW, Seilergraben 1, Zürich 1, gratis bezogen werden.

Werbung der abstinenten Lehrer an der Landesausstellung. An der Landesausstellung haben die abstinenten Lehrer eine kleine schaufensterartige Koje in der Abteilung *Volksschule* erhalten, wo sie mit Schularbeiten und praktischen Vorschlägen für den *Nüchternheitsunterricht* werben. Die Mitarbeiter, unter ihnen *Marie Huggler*, Zollikofen, *Adolf Eberli*, Kreuzlingen, und *Hermann Stucki*, Fägswil, haben das Obst und seine Werte in den Mittelpunkt gestellt und Bilder und Schulgeräte zu Hilfe gezogen. Die aufliegenden Schularbeiten, Aufsätze, Rechnungen und Zeichnungen bewegen sich auf dem gleichen so ausgiebigen Stoffgebiete.

In der Abteilung « *Soziale Arbeit* » auf der Höhenstrasse ist zudem ein Film des Zürcher Kollegen *Heiri Marti*, « Süssmost in der Schule », zu sehen. Die Stadtschule nimmt sich der alkoholfreien Obstverwertung an und dient darin mancher Landschule als Beispiel.

Auch am *Haus der Jugend* ist der Verein abstinenter Lehrer mit Arbeiten beteiligt, was unter anderem in einer gediegenen Schrift, einer Art thematischer Zusammenfassung aller Jugendarbeit, zum Ausdruck kommt, die *Otto Binder* von « Pro Juventute » eben herausgibt. Im Bestreben, die Jugend gesund und stark zu machen, reichen sich Erzieher und Jugendvereine die Hand.

Mit gewissen Einseitigkeiten des « wirtschaftlichen » Teiles der Landesausstellung können sich die abstinenten Lehrer und mit ihnen sicher viele andere Lehrer nicht abfinden. Sie haben Schritte unternommen, damit in der Weinbar und in allen Restaurants auch unsere herrlichen schweizerischen *Traubensäfte* zu haben sind. Schliesslich kann man Trauben-

saft auch unvergoren geniessen, und es wäre bedenklich, wenn Verwertungsarten, die in andern Ländern, sogar in Frankreich, schon eine grosse Rolle spielen, nicht beachtet würden.

M. J.

55. Promotion. Die in Gang befindliche Generalmobilisation unserer Armee verhinderte viele unserer Kollegen an der Teilnahme an der auf den 2. September angesetzten jährlichen Zusammenkunft. Der gute alte Geist der Kameradschaft, der unsere Promotion zusammenhält, und dazu die köstlichen Reminiszenzen unseres F. K., liessen uns vorübergehend den Ernst der Stunde vergessen. Wir trennten uns mit der Hoffnung, uns im nächsten Jahr in Bümpliz wiederzusehen. Möge die grauenhafte Verwicklung der Welt sich so lösen, dass uns unsere demokratische Heimat erhalten bleibt!

G. Bk.

Bitte an die Mitarbeiter des Berner Schulblattes. Unsere Schulblatt-Druckerei Eicher & Roth ist durch die Mobilisation von 13 Gehilfen, darunter alle drei Maschinensetzer, in ihrem Betriebe schwer behindert. Wir bitten daher unsere Mitarbeiter, ihre Beiträge so früh als möglich einzusenden. Auch für dringende Mitteilungen, wenn sie erst am Mittwoch oder am Dienstag spät eingehen, kann die Redaktion in nächster Zeit keine Garantie übernehmen; dasselbe gilt für die Vereinsanzeigen.

F. B.

Corps enseignant et mobilisation.

Le 2 septembre 1939 toute l'armée suisse a été mobilisée. Depuis le 3 septembre la Pologne, la France, l'Angleterre et l'Allemagne sont en état de guerre. Au moment où nous écrivons ces lignes nous ne savons pas si d'autres Etats seront entraînés dans la tourmente.

La mobilisation de notre armée aura de grandes répercussions sur l'école et le corps enseignant. De nombreux instituteurs sont sous les drapeaux, d'autres servent le pays comme soldats de la défense aérienne passive, ou ont un emploi dans les services auxiliaires. Nous sommes convaincus que tous ces collègues rempliront leur devoir envers le pays aussi fidèlement et aussi consciencusement que le firent les hommes qui protégèrent la frontière de 1914 à 1918.

Mais des tâches nouvelles et importantes attendent aussi ceux qui n'ont pas été mobilisés. Ils doivent tout mettre en œuvre afin que l'activité scolaire puisse de nouveau se manifester sans frottements aussi tôt que possible. Nous avons le devoir, précisément en ces temps difficiles, de ne pas réduire l'éducation et l'instruction de la jeunesse. Nous ne pouvons pas admettre que monte une génération de guerre, sauvage et inculte. Déjà la Direction de l'Instruction publique a donné aux commissions scolaires des instructions pour leur indiquer comment l'enseignement peut être continué aussi pendant la mobilisation. Selon ces instructions, un instituteur peut se charger de l'enseignement dans deux classes lorsqu'il est impossible de trouver un remplaçant, et si les circonstances le permettent. La chose est possible par la réunion de classes ou par l'introduction de l'enseignement alternatif. Nos collègues auxquels incombera ce travail supplémentaire l'accepteront certainement volontiers.

Mais la Société des Instituteurs bernois, elle aussi, a de nouveaux devoirs à remplir. Remarquons cependant que notre situation est meilleure qu'en 1914. Il n'existait alors aucune prescription légale relative aux frais de remplacement pour les instituteurs mobilisés. Aujourd'hui la loi stipule que l'instituteur mobilisé doit supporter le quart des frais de remplacement. La commune prend à sa charge un quart, et l'Etat la moitié des frais. La prestation de l'instituteur n'est pas négligeable: elle s'élève à fr. 3. 50 par jour pour le maître primaire, à fr. 4 pour le maître secondaire et à fr. 4. 50 pour le maître à une école moyenne supérieure. Nous verrons bientôt si ces prestations peuvent être versées par chacun, ou si nous devons songer à créer une caisse de remplacement pour la période de guerre, comme ce fut le cas en 1914.

La création éventuelle de cette caisse spéciale de remplacement sera facilitée par le fait que nous pouvons certainement renoncer pour quelques temps à l'action pour la création de possibilités de travail en faveur des membres du corps enseignant. Cependant une retenue de fr. 5 sera encore faite en novembre pour la création de ces possibilités de travail, car le fonds de secours présente un déficit. Les vicariats auxiliaires ont pris une plus grande extension que nous ne le pensions au début de l'année. Mais il est à présumer qu'après novembre on pourra renoncer aux retenues faites en faveur de la création de possibilités de travail. Il appartiendra aux organes de la Société des Instituteurs d'examiner s'il ne serait pas opportun de créer une caisse générale de secours pour les instituteurs mobilisés, qu'ils soient titulaires d'une classe ou sans place. Le Comité cantonal ne manquera pas de présenter, en temps opportun, ses propositions aux membres de la société.

Ainsi, nous allons au-devant de temps difficiles, qui nous obligeront à remplir de lourdes tâches. Mais à nous aussi s'appliquent les paroles du général Guisan: « Que chacun remplisse son devoir au poste qui lui est assigné. »

Enquête sur l'organisation des bibliothèques scolaires.

(Service d'Information du Bureau international d'Education)

Le Bureau international d'Education a entrepris une enquête sur l'organisation des bibliothèques scolaires, question particulièrement intéressante tant du point de vue de la littérature pour la jeunesse que de celui de l'enseignement scolaire. Le rapport de cette enquête est destiné à la IXe Conférence internationale de l'Instruction publique, qui se réunira en juillet 1940.

Voici le texte du questionnaire envoyé aux Ministères de l'Instruction publique:

I. Administration et fonctionnement des bibliothèques scolaires.

1. Existe-t-il, dans votre pays, des instructions officielles (lois, règlements, etc.) concernant les bibliothèques scolaires aux divers degrés de l'enseignement ?

   Dans ce cas, par qui ces instructions sont-elles établies (Ministère de l'Instruction publique, autorités scolaires régionales, locales) ?
2. Existe-t-il des commissions spéciales chargées de l'organisation et du développement des bibliothèques scolaires ?
   a. S'agit-il de commissions officielles dépendant du Ministère de l'Instruction publique ou d'autres autorités scolaires, ou bien de commissions non-officielles ?
   b. Y-a-t-il des commissions distinctes pour les différents degrés et types de l'enseignement (primaire, secondaire, professionnel, rural, urbain, etc.) ?
   c. Comment les commissions officielles sont-elles composées ? Fait-on appel à des spécialistes en dehors des autorités scolaires (auteurs, instituteurs, bibliothécaires, parents, etc.) ? Existe-il des instructions officielles sur l'activité de ces commissions ? Prière de nous les communiquer.
3. Comment les bibliothèques scolaires sont-elles financées ?
4. Comment est assuré le fonctionnement des bibliothèques scolaires (par des bibliothécaires spécialistes ou non — des maîtres, des aides bénévoles, etc.) ?
5. Quelle est l'organisation interne des bibliothèques scolaires :
   a. Bibliothèque générale sans salle de lecture ?
   b. Bibliothèque générale avec salle de lecture ?
   c. Bibliothèques de classe ou par discipline ?
6. Y-a-t-il chez vous tendance à rompre avec la bibliothèque générale en faveur des bibliothèques de classe ou par discipline ?
7. Quels sont les rapports entre la bibliothèque scolaire et les sections enfantines des bibliothèques populaires là où il en existe ?
8. Pratique-t-on des échanges de livres d'une bibliothèque scolaire à l'autre ?

II. Utilisation des bibliothèques scolaires.

9. Existe-t-il des instructions officielles recommandant l'utilisation de la bibliothèque comme auxiliaire de l'enseignement ?
10. Quel est le rôle joué par la bibliothèque dans l'étude des diverses branches (histoire, géographie, langues modernes, littérature, etc.) dans la préparation de conférences par les élèves, dans l'organisation des activités dirigées, pour la rédaction du journal scolaire, l'organisation de représentations dramatiques, etc. ? Prière de citer quelques exemples.
11. Dans les bibliothèques scolaires, quelle est approximativement la proportion des livres instructifs et des livres récréatifs ?
12. Enseigne-t-on aux enfants à se servir de la bibliothèque scolaire ? Leur donne-t-on, par exemple, des instructions sur l'utilisation du catalogue, l'établissement d'un fichier personnel, etc. ?
13. Recommande-t-on certains moyens pour donner aux élèves le goût de la lecture ? Quels sont-ils ?
14. Les élèves collaborent-ils au fonctionnement de la bibliothèque, dans quelle mesure et comment ?

III. Choix des livres pour les bibliothèques scolaires.

15. Qui est chargé du choix des livres et des revues pour les bibliothèques scolaires ? Ce choix incombe-t-il par exemple, aux commissions mentionnées au § I ?
16. Quels sont les critères employés pour le choix des livres ? Tient-on compte du goût des élèves et de quelle façon ?
17. Des listes officielles de livres pour les bibliothèques scolaires sont-elles établies et par qui ? (S'agit-il d'ouvrages imposés, recommandés ou simplement admis ? Prière de nous faire parvenir éventuellement les listes officielles.)

IV. Publication des livres pour les bibliothèques scolaires.

18. Les autorités scolaires publient-elles à l'intention des bibliothèques scolaires, des ouvrages récréatifs et des livres de lectures complémentaires ? Dans ce cas, prière de nous envoyer la liste de ces ouvrages.
19. *a.* Les autorités scolaires facilitent-elles aux éditeurs la publication de livres pour l'enfance et la jeunesse (en leur accordant, par exemple, des subventions) ?
    b. Les autorités scolaires organisent-elles ou favorisent-elles des concours destinés à récompenser les auteurs des meilleurs livres pour la jeunesse (à l'exclusion des manuels) ?
    c. Des congrès de littérature enfantine ont-ils eu lieu dans votre pays ? Dans ce cas, prière d'indiquer par qui ils furent organisés et quels furent les sujets traités.

V. Divers.

20. Autres observations. Eventuellement indication de quelques volumes sur les bibliothèques scolaires, publiés dans votre pays.

Nos lecteurs seront mis au courant, en temps opportun, des résultats de cette enquête.

Soins dentaires scolaires.

Canton de Berne. Une statistique nous apprend que dans les 544 communes du canton 44 seulement ont une organisation pour les soins dentaires aux écoliers. Seule la ville de Berne possède une clinique dentaire s'occupant du traitement systématique des enfants depuis la 1re jusqu'à la 9e année scolaire; 18 communes ont institué le traitement systématique par des dentistes semi-officiels; 25 communes ont introduit simplement l'examen de la dentition des élèves.

Canton de Schaffhouse. Le canton de Schaffhouse est assurément le seul qui ait institué la clinique dentaire ambulante. C'est en 1921 déjà que, sur la proposition de la Société cantonale d'éducation, fut mise en activité cette clinique ambulante. Aujourd'hui, toutes les communes du canton sont rattachées à cette institution. L'examen des dents est obligatoire pour tous les élèves, tandis que le traitement par le dentiste scolaire est facultatif. L'Etat et les communes participent aux frais, de sorte que pour les parents les dépenses sont fort minimes.

Ville de Zurich. Dans la ville de Zurich les soins dentaires aux écoliers ont été institués en 1908, à la suite d'un rapport du médecin scolaire Dr Kraft; celui-ci avait examiné 2000 écoliers et établi que 3,1 % seulement avaient une dentition absolument saine, et que par conséquent 97 % avaient besoin de soins dentaires. Le Dr Kraft disait dans son rapport: « Si la carie dentaire ne peut pas, à proprement parler, être considérée comme une maladie scolaire, ce n'est pas une raison, si l'on se place au point de vue de l'hygiène scolaire, de ne pas s'occuper de cette question. Les maladies dentaires sont les causes de souffrances locales ou générales, de sorte que par elles l'état général de l'enfant, et par conséquent son développement corporel sont défavorablement influencés. C'est pourquoi il importe d'accorder une attention particulière à ces maux, et de les combattre par des soins appropriés et efficaces. »

Aujourd'hui, la ville de Zurich a cinq cliniques dentaires, réparties dans les différents quartiers, avec 19 dentistes. Les dépenses qu'elles occasionnent à la ville s'élèvent à fr. 250 000; les parents, pour leur part, versent fr. 25 000. 80 à 90 % des écoliers (1936/37: 27 888 élèves) se présentent périodiquement à l'examen dentaire; à la sortie de l'école la dentition est pour ainsi dire chez tous parfaite, ce qui, pour les jeunes gens, est un facteur moral et matériel important.

« La tâche principal d'une clinique dentaire scolaire, disait le professeur Stoppany, ne réside pas seulement dans un traitement quelconque des dents déjà malades. Son premier rôle consiste à faire comprendre à la jeunesse l'importance, la nécessité d'avoir une cavité buccale et une dentition saines, afin qu'elle considère ces organes comme un bien sur lequel elle devra veiller toute la vie. »

Dans les cantons.

Vaud. *Bibliothèque enfantine.* Dans l'intéressante revue « Pour l'Ere Nouvelle », que dirige M. Ad. Ferrière, celui-ci signale comme suit la création d'une bibliothèque enfantine à Lausanne:

En janvier dernier a été créée à Lausanne une association pour donner suite au vœu de l'Institut international de Psychologie bibliologique de voir établir dans ses locaux une Bibliothèque enfantine modèle. La femme du directeur des écoles de la ville en est la présidente. La bibliothécaire est une élève et disciple du Dr N. Roubakine. Les organisateurs s'inspirent de « l'Heure Joyeuse » de Paris et d'autres institutions similaires. L'opuscule publié à cette occasion s'ouvre par un appel aux amis de l'enfance.

« Nos enfants savent-ils lire ? Savent-ils choisir leurs lectures ? Savent-ils faire contribuer leurs lectures à l'enrichissement de leur esprit. » Certes, il ne suffit pas de lire, il faut vivre: vivre, d'une vie riche et pleine, d'où rayonnent beauté, vérité, amour et esprit de justice. Mais précisément celui qui a beaucoup lu, s'il a lu avec discernement et intelligence, saura voir loin dans le passé et loin dans l'avenir. Disons mieux: il saura voir gens et choses de haut.

Les sympathies et les antipathies du jeune lecteur sont en outre un moyen excellent pour faire connaître aux adultes — parents et maîtres — ses instincts, tendances et intérêts fondamentaux. L'adolescent lui-même forme et forge son caractère au feu de ses sympathies et de ses antipathies. Et quand il s'est déclaré pour le bien et la vérité, quand il a marqué sa répulsion à l'égard du traître ou du menteur, il ne veut pas se dédire: il se sent lié. Lié à un bel idéal de vie. Et ce bien a un nom: c'est la liberté, la vraie, la seule qui ne soit pas esclavage des caprices.

Est-il vrai que la radio, le cinéma, l'abus du sport constituent pour la lecture intelligente une menace sérieuse ? On l'a affirmé. Les conséquences peuvent en être graves. Faute d'esprit critique — dans le bon sens du terme, — l'adolescent se laissera enrégimenter par les mouvements d'opinion actuels qui s'entre-déchirent. Il ne dominera pas la situation. Les dictatures ont su utiliser à leur profit le manque de culture intelligente des masses. Elles ont si bien compris d'où venait pour elles le danger, qu'elles ont interdit certaines lectures, celles qui, précisément, menaçaient d'éclairer l'opinion. »

L'opuscule rappelle que dans les pays — Australie, Etats-Unis, etc. — où l'on a établi des bibliothèques enfantines, complétées par des ateliers de bricolage, d'arts manuels, d'art dramatique (comme il est question d'en établir à Lausanne au fur et à mesure des ressources), ou note une diminution nette de la délinquance infantile. Prévenir, ici encore, vaut mieux que guérir.

La Bibliothèque enfantine de Lausanne est établie au plain-pied d'une ancienne villa, 1, chaussée de Mon Repos, tout près du parc de ce nom — où se trouve le Palais fédéral de Justice — et pourtant tout près de l'Ecole normale, de l'Ecole secondaire de jeunes filles, du Collège classique, du Collège scientifique et de plusieurs écoles primaires. Elle a reçu des autorités scolaires de la ville, des inspecteurs et des instituteurs l'accueil le plus cordial. Le directeur du Secrétariat vaudois de l'Enfance — affilié à *Pro Juventute* — est l'un des cinq membres du Comité de direction.

A l'Etranger.

Etats-Unis. *Le nombre de personnes actives dans quelques professions intellectuelles.* La « Feuille d'Information de la Canadian Teachers' Federation » publie un tableau faisant ressortir le nombre des personnes occupées dans quelques professions intellectuelles entre 1900 et 1930. Ces chiffres ont été puisés dans les divers recensements de la population des Etats-Unis.

Bien que cette statistique comporte des inexactitudes par l'adoption de classifications légèrement différentes dans les différents recensements, elle indique néanmoins l'énorme développement des professions touchant à l'enseignement.

Profession	Nombre absolu en 100 000				Nombre indice			
	1900	1910	1920	1930	1900	1910	1920	1930
Prêtres	147	128	120	121	100,0	87,1	81,6	82,3
Professeurs de collège et d'universités	**10**	17	32	**50**	100,0	170,0	320,0	**500,0**
Dentistes	39	43	53	58	100,0	110,3	235,9	148,7
Juges, avocats	151	125	116	131	100,0	82,8	76,8	86,7
Médecins	174	164	137	125	100,0	94,3	78,6	71,8
Instituteurs	**577**	647	712	**850**	100,0	112,1	123,4	**147,3**
Ingénieurs	57	64	129	184	100,0	112,3	226,3	322,8
Bibliothécaires	**6**	8	14	**24**	100,0	133,3	233,3	**400,0**

Portugal. *Les enfants et les spectacles publics.* D'après la loi nº 1974, du 16 février 1939, les enfants de moins de six ans ne pourront fréquenter que les spectacles publics destinés aux enfants. Les cinémas et théâtres devront désormais classer leurs spectacles en séances pour mineurs et séances pour adultes. Les enfants de 6 à 12 ans ne pourront fréquenter que les spectacles pour mineurs qui ont lieu durant la journée. Les enfants de 12 à 15 ans auront le droit de fréquenter les spectacles destinés aux mineurs, le soir aussi bien que le jour, et même les spectacles pour adultes s'ils sont accompagnés de leurs parents ou de personnes responsables de leur éducation. Le théâtre de variétés et les bals sont considérés comme des spectacles pour adultes.

Yougoslavie. *Cantines scolaires.* La section de jeunesse de la Croix-Rouge yougoslave veille avec beaucoup de soin au fonctionnement des cantines scolaires, œuvre à laquelle collaborent les instituteurs et les parents des enfants. L'année dernière, les 667 cantines ont reçu 41 249 écoliers.

Angleterre. *Repas gratuits dans les écoles.* Dans une séance récente du Parlement, une question avait été posée au secrétaire parlementaire du *Board of Education* sur le nombre de repas fournis gratuitement aux écoliers par cinq autorités locales. Les chiffres suivants ont été donnés:

Liverpool 266 785 (repas) et 806 343 (lait); Manchester 217 074 et 272 272; Leeds 50 889 et 115 781; Sheffield 67 170 et 172 479; Birmingham 109 311 et 135 961.

Le pourcentage des enfants qui en ont profité s'élève respectivement à 8,8 et 26,8; 10,6 et 12,8; 4,6 et 8,9; 2,2 et 14,4; 4 et 5,3.

Bibliographie.

E. Penard, **La Roche aux Echidnés.** Roman. 1 vol. broché, 192 pages, fr. 2. Nº 45 de la collection éditée par la Société de Lectures populaires de la Suisse romande.

Jules Verne s'est-il réincarné, ou bien a-t-on mis la main sur un manuscrit égaré, signé d'un autre nom, où se retrouvent les qualités de mouvement, de vie, de mystère qui firent la célébrité du grand conteur? C'est ce que vont se demander les lecteurs de « La Roche aux Echidnés », par E. Penard, le dernier roman publié par la Société romande des Lectures Populaires.

Rappelons qu'on peut devenir membre de la Société en payant une cotisation annuelle de fr. 2 au minimum. En ajoutant fr. 3 (prix de faveur) les membres de la Société reçoivent les trois publications de l'année, soit trois volumes de 180 à 220 pages.

Pour les cotisations et les abonnements, s'adresser au Secrétariat administratif, Muveran 11, à Lausanne.

Addor, Post, Schneider, Vaney, **Arithmétique I.** 1 volume broché in-8º, 192 p., fr. 3. Librairie Payot, Lausanne.

La Commission romande des manuels présente aux maîtres de mathématiques des écoles secondaires de la Suisse romande le premier volume du manuel Arithmétique I de MM. Addor, Post, Schneider et Vaney, édité sous les auspices de la Société suisse des professeurs de mathématiques.

Les auteurs et la Commission des manuels ont fait tout leur possible pour qu'il soit un bon instrument de travail, adapté aux besoins de nos écoles secondaires romandes.

La partie théorique en est brève; elle est cependant suffisante pour remplacer les cours dictés dont chacun connaît les inconvénients; sa brièveté même laisse au maître le soin des développements qu'il pourra être amené à donner à certaines parties, suivant son tempérament et suivant la réceptivité des classes qu'il dirige. De brèves notices historiques lui permettront de quitter de temps en temps le domaine de la science pure.

La typographie de cette partie a été particulièrement étudiée afin de faire ressortir les définitions et les théorèmes que les élèves devront assimiler d'une façon spéciale.

La partie pratique, la plus importante, est une collection d'environ 1300 questions très variées: depuis les exercices élémentaires du calcul oral jusqu'aux problèmes les plus compliqués, un choix judicieux, auquel ont présidé les exigences pédagogiques et la longue pratique des auteurs, permettra de trouver sans peine l'illustration de la partie théorique des leçons.

La plupart des problèmes peuvent être donnés comme exercices à faire à la maison, les auteurs ont cependant conservé quelques questions plus compliquées qu'un bon élève même ne pourra de prime abord résoudre seul; ces questions fourniront au maître l'occasion de développements que les questions usuelles ne comportent pas: souvent en représentant la quantité cherchée par un segment, par une aire ou par une lettre, la solution se dégagera facilement; on acheminera ainsi petit à petit l'élève vers l'algèbre; cela permettra de faire ressortir les qualités de simplification du nouveau procédé et par là, peut-être, de faire naître le désir de l'étudier.

Divers.

Plan d'études pour l'enseignement antialcoolique. La Société suisse des Maîtres abstinents a publié en son temps un plan d'études pour l'enseignement antialcoolique. Ce plan vient d'être réédité, revu et complété, en langue allemande, dans les cahiers « Gesunde Jugend ». Il est surtout destiné aux degrès moyen et supérieur de l'école primaire. Il énumère les sujets qui peuvent donner lieu à une instruction antialcoolique dans les branches suivantes: histoire biblique, histoire de l'Eglise, langue maternelle, histoire suisse et universelle, géographie, sciences naturelles, hygiène, calcul, enseignement ménager, orientation professionnelle, dessin, travaux manuels. On ne peut que souhaiter de voir bientôt ce plan d'études édité en langue française, adapté aux conditions spéciales de la Suisse romande. La brochure « Gesunde Jugend », mentionnée ci-dessus sera envoyée à titre gracieux aux membres du corps enseignant romand qui désirent le recevoir.

M. Javet, Berne.

« L'Ecolier Romand » va paraître sous deux éditions. « *L'Ecolier Romand* », édité par Pro Juventute, sous le patronage de nos sociétés pédagogiques, a pour but de servir l'école, en procurant à nos enfants des lectures attrayantes, récréatives, et susceptibles d'exercer une influence heureuse sur leur développement intellectuel et moral. Fondée, il y a une quinzaine d'années, sur le désir des sociétés pédagogiques et des Départements de l'Instruction publique des cantons romands, cette publication cherche à répondre toujours

mieux à ce que les membres du corps enseignant sont en droit d'attendre d'elle.

Dès le 1er septembre, les quatre pages que « L'Ecolier Romand » a consacrées depuis deux ans et demi aux enfants de 6 à 8 ans, n'y paraîtront plus. Les petits auront leur journal à eux, « *L'Ecolier Romand pour les cadets* », avec de belles histoires en gros caractères, des images à colorier, de petites poésies, etc., et les grands seront enchantés de trouver dans « L'Ecolier Romand » dès la rentrée d'automne le début d'un excellent et attachant roman d'aventures, « Le secret de l'Actabara », puis un concours, « Ce que j'ai vu à l'Exposition Nationale », d'autres récits variés, des jeux, travaux manuels, etc.

« L'Ecolier Romand » paraît deux fois par mois (20 fois par an). Le prix d'abonnement, très modeste doit permettre à un grand nombre d'enfants d'en bénéficier. Le journal coûte pour un an fr. 2. 50 et pour six mois, fr. 1. 50 lorsque l'abonnement est souscrit en classe. L'abonnement à « L'Ecolier Romand pour les Cadets » qui paraît aussi deux fois par mois coûte fr. 1. 50 par an. L'administration de « L'Ecolier Romand », 8, rue de Bourg, Lausanne, donne tous les renseignements nécessaires et envoie des numéros spécimens sur demande.

Nous publions ci-dessous le résumé des comptes du dernier exercice:

Recettes :	
Abonnements, vente de numéros isolés . . .	fr. 14 223. 24
Annonces, subventions pour abonnements gratuits	» 6 697. 05
Diverses recettes, dons, intérêts	» 698. 33
	fr. 21 618. 62
Dépenses :	
Impression	fr. 12 386. 51
Rédaction, textes, dessins, concours	» 3 096. 55
Administration	» 991. 20
Expédition	» 1 702. 41
Propagande	» 1 169. 30
Frais généraux: frais de bureau fr. 631. 35, téléphone fr. 246. 60, ports fr. 450. 74, matériel fr. 265. 60, frais de séances fr. 154. 40	» 1 748. 69
	fr. 21 094. 66
Recettes	fr. 21 618. 62
Dépenses	» 21 094. 66
Solde actif	fr. 523. 96
Fonds de roulement au 1er avril 1938 . . .	fr. 8 738. 90
Fonds de roulement au 31 mars 1939 . . .	» 9 262. 86
	fr. 523. 96

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Bernischer Mittellehrerverein.

Die Abgeordnetenversammlung des Bernischen Mittellehrervereins, die Samstag den 16. September 1939 hätte stattfinden sollen, wird wegen der Mobilisation der schweizerischen Armee auf unbestimmte Zeit verschoben.

Bern, den 6. September 1939.

Im Auftrage des Kantonalvorstandes des Bernischen Mittellehrervereins,
Der Sekretär i. V.: **O. Graf.**

Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes.

Par suite de la mobilisation de l'armée suisse, l'assemblée des délégués de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes qui aurait dû avoir lieu samedi, le 16 septembre 1939, doit être renvoyée à une date ultérieure.

Berne, le 6 septembre 1939.

Par ordre du Comité cantonal de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes,
Le secrétaire ad int.: **O. Graf.**

Lehrerwahlen — Nominations

Ort der Schule *Localité*	Art der Schule *Ecole*	Name des Lehrers oder der Lehrerin *Nom du maître ou de la maîtresse*	Definitiv oder provisorisch Définitivement ou provisoirement
Ins	Klasse VI	Weiss, Christina Erika, pat. 1938	definitiv
Kleinegg (Sumiswald) . . .	Elementarklasse	Meyer, Adelheid, zuletzt provis. an der gl. Klasse	»
Gimmelwald (Gde. Lauterbrunnen)	Oberklasse	Zwahlen, Hans, pat. 1938	provis.
Pöschenried (Gde. Lenk) .	Unterklasse	Müller, Johanna Dora, zuletzt provis. an der gl. Klasse . . .	definitiv
Hirschmatt (Guggisberg) .	Unterklasse	Gribi, Susy Marianne, zuletzt provis. an der gl. Klasse	»
Gelterfingen	Oberklasse	Leuenberger, Friedrich, bisher in Vorderfultigen	»
Mettlen-Wattenwil	Klasse IVb	Gurtner, Vreni, pat. 1939	provis.
Aeugstmatt (Gde.Langnau)	Oberklasse	Egli. Hans-Ruedi, zuletzt provis. an der gl. Klasse	definitiv
Aeugstmatt (Gde.Langnau)	Unterklasse	Dick, Gertrud, zuletzt provis. an der gl. Klasse	»
Stettlen	Klasse III	Bichsel, Marlise, zuletzt provis. an der gl. Klasse	»
Vorderfultigen	Klasse I	Meyer, Adolf, pat. 1937	»
Niedermuhlern	Klasse III	Stricker, Mina, pat. 1938	»
Delémont	6e classe	Ferrazzini, Arthur-Robert, breveté le 3 avril 1935	provis.
Bienne-Madretsch	3e classe mixte	Villard, Arthur, breveté le 23 mars 1937	»
Lamboing	Classe inférieure	Berger, Gertrude, précédemment provisoire à la même classe .	définitiv.
Crémines	Classe inférieure	Gobat-Möckli, Elmire, précédemment provisoire à la même classe	»

Im Chalet Pension Eigerblick in Grindelwald
geniessen Sie herrliche Ferien bei guter Verpflegung. Freie, ruhige, aussichtsreiche Lage. Pension Fr. 6. 50. Vor- und Nachsaison Fr. 6. –.
203 **Frau Moser-Amacher** Telephon 185.

Lugnorre-Vully 275
Der ruhig gelegene **Gasthof z. Schlüssel** empfiehlt sich als Ferien- und Ausflugsort. Schöner Ausblick auf Alpen und Murtensee, herrliche Badegelegenheit. Billige Preise und Schularrangements.
Besitzer: **Ed. Probst.**

Sammelt Mutterkorn!

(Roggenbrand, Wolfszähne)

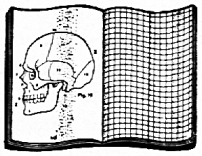
Wir zahlen für sauberes, trockenes Mutterkorn diesjähriger Schweizer-Ernte **Fr. 11 bis 12** per kg franko gegen bar. Frankiert senden an

Chemische- und Seifenfabrik Stalden, Konolfingen

Von der Erziehungsdirektion des Kantons Bern bewilligtes Lehrmittel

Naturkundl. Skizzenheft „UNSER KÖRPER"

mit erläuterndem Textheft **bearbeitet v. Hs. Heer, Reallehrer**



40 Seiten mit Umschlag, 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften, 22 linierte Seiten für Anmerkungen.
Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen u. große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. — Bearbeitet für Sekundar- u. Realschulen, obere Primarklassen, sowie untere Klassen der Mittelschulen.

Bezugspreise:		per Stück
1— 5	Expl.	Fr. 1.20
6—10	„	„ 1.—
11—20	„	„ —.90
21—30	„	„ —.85
31 u. mehr	„	„ —.80

An Schulen Probeheft gratis

Zu beziehen beim AUGUSTIN-VERLAG, Thayngen-Schaffhausen.

Heron Tuschen

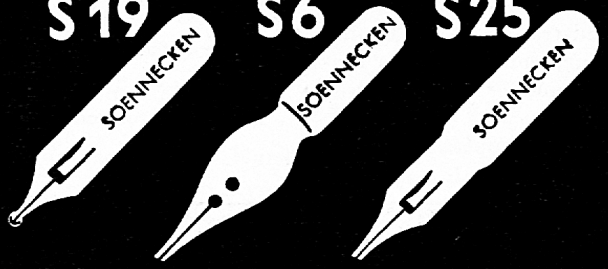
schwarz u. farbig
durch alle Papeterien erhältlich.

BRINER + CO. ST. GALLEN

Soennecken-Federn

für die neue Schweizer Schulschrift

S 19 S 6 S 25



Prospekte und Federnmuster kostenlos · Erhältlich bei

F. SOENNECKEN · ZÜRICH · Löwenstr. 17

Buchbinderei 9

und Bilder-Einrahmungen

Paul Patzschke-Kilchenmann

Bern, Ferdinand Hodler-Strasse 16
(ehemals Waisenhausstrasse)
Tel. 31475, empfiehlt sich bestens!

Auch Sie

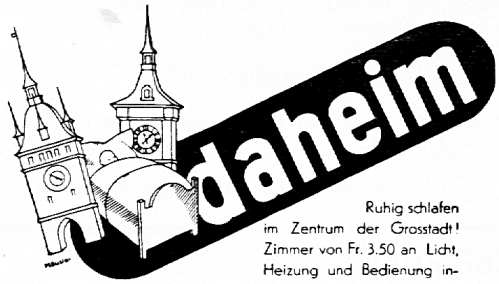
sollten regelmässig die Schulblatt-Inserate lesen!

26

Möbel

in nur guter Qualität finden Sie in jeder Preislage etwas Passendes in den

Möbelwerkstätten Wyttenbach - Münsingen



Ruhig schlafen im Zentrum der Grosstadt! Zimmer von Fr. 3.50 an Licht, Heizung und Bedienung inbegriffen Vorzügliche Menüs schon von Fr 1.30 an.

Alkoholfreies Restaurant Zeughausgasse Bern

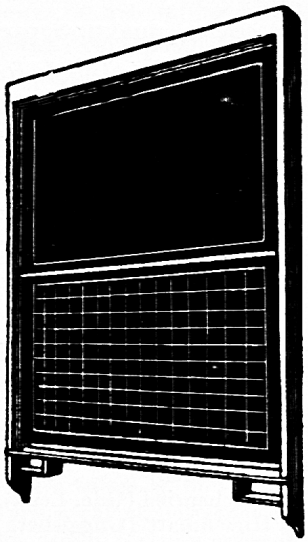
Spezial-Geschäft für

Wandtafelgestelle

mit vier Schreibflächen sowie

Schreibflächen

jeden wünschbaren Systems und Ausführung. Mustertafeln können in der Werkstatt besichtigt werden. Mässige Preise. 7



Gottfried Stucki . Bern

Magazinweg 12. Telephon 2 25 33

LANDERZIEHUNGSHEIM SCHLOSS

GRENG

ECOLE D'HUMANITÉ

253

am See bei Murten (Telephon 238). Bildungsstätte im Sinne Pestalozzis für Knaben und Mädchen, vom Kindergarten bis zur Maturität. Handelsschule Bircher-Benner Kochschule. Dreisprachiger Unterricht. - Welschlandjahr in Greng sehr erfolgreich! Verlangen Sie Prospekte.

WOHNZIMMER

Schlafzimmer
Esszimmer
Spez. Einzelanfertigungen
Nur eigene Fabrikate
in jeder Preislage 302
Grosse Ausstellung

MÖBELFABRIK WORB

E. Schwaller Telephon 7 23 56

Bieri-Möbel

seit 1912 gediegen, preiswert

Fabrik in **RUBIGEN** b/Bern · Tel. 7.15.83